

Die Russische Befreiungsarmee und ihre Verbindung nach Böhmen

Referat von Edith Bergler (Bayreuth), gehalten am 04.11.2015

Die Entstehung der Russischen Befreiungsarmee (Russkaja oswoboditel'naja armija - ROA), auch Wlassow-Armee genannt, ist eng mit dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion ab dem 22. Juni 1941 verknüpft.

Beim schnellen Vordringen der Wehrmacht wurden die deutschen Soldaten häufig in den Dörfern als Befreier vom Bolschewismus mit Brot und Salz, den traditionellen Willkommengesten, empfangen. Tausende Soldaten der Roten Armee und auch Offiziere liefen über oder gerieten in Gefangenschaft. Schon bald kam aus den Lagern die Frage nach einer Übernahme in den Hilfsdienst der Wehrmacht oder zum Einsatz an der Front. Viele Gefangene sahen darin die Möglichkeit, dem Hungertod in den Gefangenenlagern zu entgehen und zugleich Rußland vom Bolschewismus und der menschenverachtenden Zentralgewalt Moskaus zu befreien, denn Hitler kaschierte sein Kriegsziel, nämlich die „Germanisierung des Lebensraums“ im Osten, mit dem Topos „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“.

Nach der Kesselschlacht von Kiew, die am 26. September 1941 endete, initiierte Oberst Henning von Tresckow mit Billigung des Generalfeldmarschalls Fedor von Bock, der die Heeresgruppe Mitte befehligte, in Smolensk den Zusammenschluß sowjetischer Militärs und Politiker zum „Smolensker Komitee“. Dieses wurde am 27. Dezember 1942 gegründet und war zur Kooperation mit der Wehrmacht bereit.

Tresckow war davon überzeugt, daß ein Sieg über Stalin nur in Zusammenarbeit mit dem russischen Volk erreicht werden konnte.

Auch Claus Graf Schenk von Stauffenberg äußerte sich nach der Moskauer Winterschlacht 1941/42 in einer Besprechung des Generalstabs des Heeres in ähnlicher Weise. Er sprach von „Befreiungskrieg“ und „Befreiungsarmee“ und erläuterte, daß man eine antikommunistische Massenerhebung der Russen mit deutscher Hilfe, aber ohne Kolonieherrschaftsanspruch ansteuern müsse, wenn man Stalin besiegen wolle.

Der gefangengenommene sowjetische Armeekommissar Miletij Alexandrowitsch Sykow legte am 5. Mai 1942 ein Arbeitspapier vor mit dem Titel „Organisationsplan zur praktischen Mobilisierung des russischen Volkes gegen das Stalin-System“. Sykow war Jude. Deswegen wurde er von der SS umgebracht. Damit verschwand sein Plan.

Nach den Vorstellungen des Smolensker Komitees sollten in Smolensk eine antibolschewistische Regierung ausgerufen und eine russische Befreiungsarmee aufgestellt werden. Damals befanden sich bereits drei Millionen Russen, nämlich Überläufer und Gefangene, in deutscher Hand.

Die Aufstellung einer Armee von 200.000 Mann war schnell ausgearbeitet. Weitergeleitet wurde diese Aufstellung über von Tresckow an von Bock und Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres war. Diese Herren befürworteten den Plan. Doch er lief ins Leere.

Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, teilte mit:

- 1. Politische Dinge gehen die Heeresgruppe Mitte nichts an.**
- 2. Für den Führer seien solche Gedanken indiskutabel.**

Dadurch wurde diese einzigartige Chance der Zusammenarbeit von Wehrmacht und sowjetischen Militärs und Politikern, die sich im Smolensker Komitee zusammengeschlossen hatten, von deutscher Seite aus Hochmut vertan.

Adolf Hitler, Heinrich Himmler, der Reichsleiter der SS, und der größte Teil der nationalsozialistischen Führungsgremien stuften nämlich das russische Volk gemäß der NS-Rassenideologie als „Untermenschen“ ein und sahen in den eroberten Gebieten den „Lebensraum“, in dem vor allem Deutsche, aber auch Millionen Einwanderer aus den germanischen Ländern siedeln sollten.

Trotz Hitlers Grundhaltung duldete die Wehrmacht im rückwärtigen Heeresgebiet die Übernahme von russischen Hilfswilligen (Hiwis), denn dadurch konnte eine größere Anzahl Soldaten an der Front eingesetzt werden.

Im Gegensatz zu Hitler sahen nicht nur die bereits erwähnten hohen Offiziere Vorteile im Partisaneneinsatz durch bewaffnete Einheiten freiwilliger Rotarmisten denn diese beherrschten die Sprache und kannten sich im Land aus.

Unter den sowjetischen Kriegsgefangenen befand sich ab 12. Juli 1942 auch General Andrei Andrejewitsch Wlassow, der bei Leningrad (heute St. Petersburg) gefangengenommen worden war.

Wlassow war der Held der Moskauer Winterschlacht 41/42, bei der die deutsche Armee bis auf 15 km an den Kreml herangekommen war. In dieser Bedrängnis hatte Stalin im Herbst 1941 Wlassow mit der Verteidigung der Stadt betraut. Er schlug die Deutschen zurück und wurde dafür von Stalin im Januar 1942 zum Generalleutnant befördert.

Dann setzte ihn Stalin in der Schlacht im Wolchow-Kessel ein, die vom 7. Januar 42 bis 25. Juni 42 tobte. Dort löste Wlassow im April 1942 den glücklos agierenden General Klykow als Oberbefehlshaber der 2. Stoßarmee ab. Stalin erwartete von ihm die Befreiung Leningrads. Aber auch Wlassow scheiterte, obwohl er weiter vorgedrungen war. Er scheiterte, weil seine Truppe nicht versorgt werden konnte, der Rückzug untersagt war, die Armee zum großen Teil verhungerte und schließlich aufgerieben wurde. Als ihm seine Frau telegrafierte, daß sein Haus durchsucht werde, wußte Wlassow, daß er bei Stalin in Ungnade gefallen war. Von diesem Zeitpunkt an sah er sich als Stalin-Gegner, aber russischen Patrioten.

Wlassow konnte in der Gefangenschaft dazu gewonnen werden, das „Smolensker Manifest“ zu verfassen. Darin wurde zum Kampf gegen Stalin aufgefordert. Es wurde in russischer Sprache auf Flugblätter gedruckt, die hinter den sowjetischen Linien

abgeworfen wurden. Am 8. Juni 1943 verbot Hitler weitere Aktivitäten des Komitees.

Bestärkt durch die genannten und noch weitere Offiziere begann General Wlassow in den Lagern für die Aufstellung einer russischen Befreiungsarmee (ROA) zu werben, die für ein freies, nichtkommunistisches Rußland kämpfen wollte. Er hatte großen Zulauf. Hitler verbot Wlassow deshalb jede weitere Tätigkeit und ließ ihn vorübergehend nach Berlin in Ehrenhaft bringen.

Trotzdem wurden russische Freiwilligenverbände weiter vor allem im Späh- und Aufklärungsdienst sowie bei der Partisanenbekämpfung eingesetzt. Sie bekamen deutsche Uniformen und trugen am Ärmel das Abzeichen der ROA, ein blaues Andreaskreuz auf weißem Grund.

In den Wehrmachtsberichten wurden ihre Einsätze an der Ostfront, in Frankreich, Italien, Belgien, Spanien und Finnland lobend erwähnt. Als tapfere und verwegene Reiter wurden die Kosaken vom Terek, Kuban und Don hervorgehoben.

An der Ostfront kämpften neun unabhängige Kosaken-Infanterie-Bataillone und 19 unabhängige Kosaken-Kavallerie-Bataillone bei deutschen Divisionen.

Diese Ostbataillone in den deutschen Divisionen wurden im Januar 1943 der Russischen Befreiungsarmee ROA unterstellt. Diese stand unter dem Kommando von General Wlassows. Vergeblich hatte er gehofft, sämtliche russischen Freiwilligen-Einheiten in der Wehrmacht in eine eigene Armee überführen zu können. Aber die restlichen Bataillo-

ne, die auf deutsche Divisionen verteilt waren, blieben weiter unter deutscher Befehlsgewalt.

Im August 1943 wurde aus der Kavallerie der Kosaken die 1. Kosaken-Division aufgestellt und in Kroatien eingesetzt, im November 1944 pro forma der Waffen-SS eingegliedert, um bessere Ausrüstung zu bekommen, und als XV. Kosaken-Kavallerie-Korps benannt. Es zählte 25.000 Mann, unterstand General Helmuth von Pannwitz und hatte eine Sonderstellung, da es teilweise von den Familien begleitet wurde, die in Kosakenstans (Lager) lagerten.

Gemäß dem nationalsozialistischen Rassenwahn wurden auch die Gefangenen der sowjetischen Luftwaffe als minderwertig eingestuft und ihre Flugzeuge als zweitklassig angesehen. Zwischen dem 22. Juni und dem 20. Dezember 1941 fielen der Wehrmacht 980 sowjetische Flugzeuge in die Hände. Dazu kamen noch 86 Maschinen, die in den Folgejahren erbeutet wurden oder mit denen sowjetische Piloten freiwillig auf die deutsche Seite wechselten. Mit diesem Flugzeugpark und dem Können der sowjetischen Freiwilligen hätte man mehrere Geschwader aufstellen können. Jedoch wurden die Maschinen zum größten Teil verschrottet.

Erst Ende August 1942 entstand im Bereich der Heeresgruppe Mitte in Osinowka bei Orscha (Weißrußland) eine Russische Nationale Volksarmee (RNNA) unter Major Filatov. Sie bestand aus Piloten, Bord-schützen, Bordfunkern, Fallschirmjägern etc. Da dieser Verband ohne Genehmigung oberster Dienststellen der Wehrmacht entstanden war, mußte er

sich bis zu seiner Auflösung im Februar 1943 mit theoretischer Schulung begnügen.

Die Idee einer eigenständigen russischen Luftwaffe hatte der deutsche Oberstleutnant Holters. Er leitete die Auswertestelle Ost des Luftwaffenführungsstabs und traf bei der Befragung gefangener sowjetischer Luftwaffenoffiziere häufig auf eine antistalinistische Einstellung.

Seit Oktober 1943 war in dieser Dienststelle der russische Fliegeroberst Viktor Iwanowitsch Malzew als Dolmetscher beschäftigt. Malzew war 1941 zu den Deutschen übergelaufen und wollte ebenso eine Luftwaffeneinheit der Russischen Befreiungsarmee gründen. Deswegen autorisierte ihn Holters, in den Kriegsgefangenenlagern Freiwillige für eine künftige nationale russische Luftwaffe anzuwerben.

Diese Freiwilligen wurden in einem Lager in Suwalki in Polen zwei Monate lang überprüft, schließlich vereidigt, nach ihrer Verwendung eingestuft (auch zur Reparatur von Beuteflugzeugen) und zur Umschulung auf deutsche Flugzeugtypen nach Moritzfelde bei Insterburg in Ostpreußen zur Fliegergruppe Holters verlegt. Sie trugen deutsche Luftwaffenuniformen mit den entsprechenden Rangabzeichen.

Im Dezember 1943 wurde durch die Luftflotte 1 die 1. Ostfliegerstaffel (russ.) aufgestellt. Ab Anfang 1944 war diese dem Befehlsbereich der 3. Fliegerdivision in Dünaburg in Lettland zugewiesen und wurde im März in Lida in Weißrußland dem Fliegerführer 1 unterstellt. Im Juli 1944 wurde sie trotz 500 Feindflügen aufgelöst, da die Luftwaffenführung nach dem Rückzug der Deutschen von der Ostfront Unzuverlässigkeit vermutete.

Diese Auflösung bezog sich aber nicht auf die russischen Besatzungen deutscher Jagd-, Kampf- und Aufklärungsverbände. Hier dienten z. B. Hauptmann Bronislav Romanowitsch Antilevskij, Major Semjon Trofimowitsch Byckov (beide Helden der Sowjetunion), Hauptmann S. Artemjev und die Majorin Serafina Zacharovna Sitnikova. 25 freiwillige russische Piloten waren auch bei der Einheit FlÜG 1 eingesetzt, die Flugzeuge von der Werft an die Front flogen.

Der Zusammenbruch der Fronten in Rußland brachte Himmler dazu, am 16. September 1944 die ROA, und somit auch ihre Luftstreitkräfte, als russische Befreiungsarmee anzuerkennen.

Generalleutnant Heinrich Aschenbrenner, Inspizient für ausländisches Personal der Luftwaffe Ost, und Generalmajor Herhudt von Rohden, Chef der 8. Abteilung des Generalstabs der Luftwaffe, gaben für die Luftstreitkräfte der ROA Kraftfahrzeuge, Waffen und Flugzeuge frei.

Sie bekamen den Flugplatz Eger (Cheb, Sudetengebiet) zugewiesen. Dieser war 1916/17 entstanden. Hier war ein Teil der österreich-ungarischen Luftflotte stationiert. Nach Gründung der Tschechoslowakei 1918 blieb dieser Flugplatz dem Militär vorbehalten, denn die Tschechen hatten die österreichische Luftflotte okkupiert und gaben kein einziges Flugzeug heraus. Eger war der einzige Militärflugplatz in der Tschechoslowakei. Nach dem Anschluß des Sudetengebiets an das Reich im Jahr 1938 machte die Luftwaffe daraus einen Fliegerhorst. Seit Ende Juli 1944 waren in den Kasernen in Eger hauptsächlich Angehörige der Luftwaffe der ROA stationiert. In Brüx (Most, Sudetengebiet) ca. 110 Straßenkilometer

nordöstlich von Eger gelegen, sollte die Flakartillerie eingerichtet werden.

Am 14. November 1944 verlas Wlassow vor Himmler auf der Prager Burg sein Manifest, das mit dem Programm einer Exilregierung zu vergleichen war. Es beinhaltete den Sturz Stalins, die Beendigung des Krieges und den Abschluß eines ehrenvollen Friedens sowie die Errichtung einer neuen, freien, nationalen Staatlichkeit ohne Bolschewismus und Ausbeutung.

Danach wurde das „Komitee zur Befreiung der Völker Rußlands (KONR)“ gegründet.

Im Anschluß folgte die Umbenennung der Streitkräfte der ROA in „Bewaffnete Streitkräfte des Komitees zur Befreiung des russischen Volkes“ (VS-KONR). Trotzdem wurde die Bezeichnung ROA bis Kriegsende zumeist weiter verwendet. Ihre Luftwaffe wurde mit VVS-ROA bezeichnet.

Himmler versprach, bei der Bildung der Armee der bewaffneten Streitkräfte des Komitees zur Befreiung des russischen Volkes (VS-KONR-Armee) zu helfen. Die ROA-Bataillone waren aber an unterschiedlichsten Fronten eingesetzt. Deswegen konnte ihre Überführung nur allmählich erfolgen.

Wlassow hatte nun das erreicht, wovon er schon im Herbst 1943 gesprochen hatte. Damals hatten russische und schweizer Mittelsmänner versucht, Kontakt zwischen Wlassow und den Anglo-Amerikanern herzustellen. Doch Wlassow zögerte und sagte, die Widerstandsbewegung brauche eine Regierung und eine Armee. Beides könnten nur die Deutschen geben.

Und fast prophetisch fuhr er weiter, dies werde erst eintreten, sobald die Deutschen ihren dummen Hochmut ablegen würden und um ihr Leben kämpfen müßten.

Ab dem 15. November 1944 wurde die 1. Infanterie-Division ROA auf dem Truppenübungsplatz Münsingen auf der Schwäbischen Alb aufgestellt. Sie stand unter dem Kommando von General Sergej Kusmitsch Bunjatschenko. Ihr Kern bestand aus den Resten der 30. SS-Infanterie-Division ROA, den Resten der Kaminski-Brigade sowie russischen Zwangsarbeitern und Emigranten.

Ab 17. Januar 1945 lief die Aufstellung der 2. Infanterie-Division ROA auf dem Truppenübungsplatz Heuberg, ebenso auf der Schwäbischen Alb. Sie wurde von General Grigori Swerew kommandiert. Bis Kriegsende konnte sie aber nicht mehr vollständig aufgestellt und ausgebildet werden. Gleiches ist von der Reserve-Brigade, der Panzerjäger-Brigade und der Brigade 599 zu berichten. Diese befand sich im April 1945 im Aufbau und war im dänischen Viborg stationiert.

Ab 28. Januar 1945 hatte Wlassow den Oberbefehl über sämtliche Einheiten der ROA, also Heer und Luftwaffe.

Ihm wurden auch das bereits erwähnte XV. Kosaken-Kavallerie-Korps unter dem Kommando des deutschen Generals Helmuth von Pannwitz unterstellt sowie weitere Kosakentruppen und das Kalmücken-Kavallerie-Korp.(Die Kalmücken sind ein westmongolisches Volk und zugleich das einzige buddhisti-

sche mongolisch sprechende Volk in den Grenzen Europas.)

Am 10. Februar 1945 übergab der General der Freiwilligenverbände im OKH General der Kavallerie Ernst-August Köstring die genannte 1. Infanterie-Division an Wlassow.

Hier möchte ich einen Exkurs einschieben, der aus zwei Beispielen besteht und sich anlehnt an das Buch von Jürgen Thorwald: „Wen sie verderben wollen – Bericht des großen Verrats“, erschienen 1952.

Thorwald offenbart darin die erschreckende Unwissenheit der Anglo-Amerikaner, die keine Ahnung davon hatten, daß in oder mit der Wehrmacht antibolschewistisch eingestellte Russen kämpften.

1. Beispiel

Als Köstring nach Kriegsende im Juni 1945 von einem amerikanischen Obersten vernommen wurde, sagte dieser, er habe bei der Invasionsschlacht äußerst kampfwillige Freiwilligenverbände zum Gegner gehabt und wolle die Zwangsmittel wissen, mit denen diese Männer dazu gebracht werden konnten, für Deutschland ins Feuer zu gehen.

Köstring machte nicht den Versuch, dem Amerikaner die Problematik der Wlassow-Armee zu erklären, sondern antwortete, durch Unverstand, Unersättlichkeit, Unfähigkeit und Unkenntnis sei durch die Deutschen das größte Kapital verspielt worden, das es im Kampf gegen den Bolschewismus geben konnte und geben könne. Durch uns Deutsche sei das Bild europäischer Kultur, das unzählige Russen

in ihrer Vorstellung hatten, in den Dreck gezogen worden.

Auch das Vorgehen der Amerikaner in den letzten Wochen zerstöre das Bild, in dem Amerika erscheinen wolle. Amerikanische Hilfe sei den Russen verweigert worden, die darauf gehofft hatten, nachdem sie gegen den Bolschewismus ins Feuer gegangen waren und Deutschland sie im Stich gelassen habe.

(Ende des 1. Beispiels)

Sämtliche Russen der Wlassow-Armee wurden von den Anglo-Amerikanern Stalin ausgeliefert, wenn sie nicht zuvor, wie sehr viele, Selbstmord begangen hatten oder bei der Übergabe erschossen wurden.

Auf der Kriegsgräberstätte Obermeitingen, Landkreis Landsberg am Lech, sind 756 Wlassow-Soldaten bestattet, die aus den fahrenden Zügen gesprungen waren.

2. Beispiel

Bei Kriegsende traf Malyschkin, ein General der Wlassow-Armee, mit dem amerikanischen General Patch zusammen, um zu verhindern, daß die Russische Befreiungsarmee an die Sowjets ausgeliefert werden würde. Der Amerikaner wunderte sich, daß Malyschkin, der zu erkennen gebe, nationaler Russe zu sein, eine deutsche Generalsuniform trage.

Darauf antwortete Malyschkin:

„Deutschland hat vorgegeben, gegen den Bolschewismus zu kämpfen und Stalin zu besiegen, der uns nur Unglück gebracht hat. Wir haben daran geglaubt und sind betrogen worden. Aber wessen Uniform hätten wir sonst anziehen sollen, wer hätte uns Waffen gegeben, um endlich nach so vielen Jahrzehnten

wenigstens die Hoffnung zu bekommen, kämpfen zu können.“

General Patch sprach über Malyschkins Wunsch mit General Eisenhower, dem obersten General der US-Armee und späteren Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone. Dieser sagte zu, die ROA wie die deutschen Kriegsgefangenen nach den Vorschriften der Genfer Konvention zu behandeln, lieferte sie aber Stalin aus.

Ende des Exkurses

Seit der offiziellen Gründung des Komitees zur Befreiung der Völker Rußlands (KONR) wuchs das Heer der ROA auf 125.000 Soldaten an. Man schätzt, daß in der Wehrmacht bis Kriegsende (8. Mai 1945) 1,5 Millionen Russen freiwillig eingesetzt waren.

Damit auch die Luftwaffe der ROA aufgestellt werden konnte, unterzeichnete Reichsmarschall Hermann Göring am 19. Dezember 1944 den entsprechenden Befehl. Die Mannschaftsstärke wurde vorerst auf 4.500 festgelegt (300 Piloten, weiter Techniker, Konstrukteure, Spezialisten, Lehr- und Hilfspersonal sowie Flak- und Luftwaffenhelfer).

Der Flugzeugpark zählte 70 Flugzeuge (Junkers, Heinkel, Messerschmitt, Fieseler, Dornier).

Besonders hinweisen möchte ich darauf, daß in der Luftwaffe der ROA auch Jugoslawen dienten. Ob dies auch bei der Infanterie so war, konnte ich nicht finden.

In Eger entstand das 1. Fliegerregiment der ROA unter dem Jugoslawen Oberst L.I. Bajdak mit folgenden Staffeln:

- **ROA-Jagdstaffel 5 „Oberst Kazakov“, Kapitän Major Byckov (Held der Sowjetunion 1. Ordnung; ausgezeichnet für 16 Einzelabschüsse und einen gemeinsamen); 16 Messerschmitt Bf 109 G**
- **ROA-Schlachtstaffel 8, Kapitän Hauptmann Antilewsky (Held der Sowjetunion); 12 Junkers Ju 88**
- **ROA-Aufklärungsstaffel 3, Kapitän Hauptmann Artemjev; 2 Fi 156, 1 Me 262**
- **ROA-Transportstaffel 4, Major Tarnowsky (Jugoslawe); Do 17, He 111, U-2, Ju 88, Me bf 109, Fi 156**
- **ROA-Ausbildungs- und Ergänzungsstaffel, Chef des Lehrstabes Major Tarnowsky; 2 Ju 52/3m**

Die Flugausbildung auf dem Fliegerhorst Eger lag in den Händen von Leutnant der Luftwaffe Gerhard Buschmann. In Karlsbad wurde die Kommandantur eingerichtet, aber schon am 10. Januar 1945 nach Marienbad verlegt. General Wlassow wohnte dort im Waldschlößchen. Der Stab war in der Villa Lucker untergebracht.

Am 14. Januar 1945 fand in Eger die Präsentation der Jagd- und Schlachtstaffel statt, die sich aber noch in der Flugschulung befanden. Generalleutnant Heinrich Aschenbrenner, der Berater der ROA-Luftwaffe, und die Staffelkapitäne wurden von Wlassow beglückwünscht.

Der 4. Februar 1945 war ein großer Tag für die ROA-Luftwaffe. Wlassow nahm in Eger die Parade sämtlicher Mannschaften, Staffeln und Staffelkapitäne ab. Gleichzeitig wurden frühere Einsätze mit der Verleihung von Auszeichnungen wie dem EK II(Eisernes Kreuz 2. Klasse) gewürdigt.

Ab Mitte Februar wurde die Flugausbildung sehr schwierig, denn die amerikanische Armee bereitete ihren Einzug ins Egerland mit Bombenangriffen und Artilleriefeuer vor. Die erste Bombardierung am 14. Februar 1945 galt hauptsächlich dem Flugplatz. Dabei wurden über 20 Flugzeuge (Heinkel) vernichtet. Trotzdem ging der Aufbau der russischen Luftwaffe weiter.

Am 4. März 1945 trennte man die ROA-Luftwaffe von der deutschen. Jetzt hatte die gesamte ROA den Status einer Armee eines verbündeten Staates des Reichs, war der Wehrmacht in operativen Fragen unterstellt und kämpfte für ein freies, nichtkommunistisches Rußland, das mit dem Reich verbündet, aber nicht sein Vasall sein sollte.

Viktor Iwanowitsch Malzew, der russische Fliegeroberst, wurde zum Generalmajor und zum Chef der Luftwaffe der ROA befördert. An den deutschen Luftwaffen-Uniformen wechselte man die deutschen Kokarden gegen russische in den Farben der zaristischen Trikolore (weiß, blau, rot) und brachte das Ärmelabzeichen der ROA an, ein blaues Andreaskreuz auf weißem Grund. Auch die Flugzeuge wurden mit dem Wappen der ROA gekennzeichnet.

Aus Vorsicht verlegte man am 7. März die ROA-Jagdschlachtstaffel 5 unter Kapitän Major Byckov ins Protektorat nach Deutsch Brod (Havlíčkův Brod) nördlich von Jglau (Jihlava). Ihr folgte die ROA-Schlachtstaffel 8 unter Kapitän Hauptmann Antilewsly, sobald deren Ausbildung beendet war. Diese Staffel trug ab 28. März die Bezeichnung Nacht-

schlachtstaffel 8. Beide Staffeln, deren Kapitäne Helden der Sowjetunion waren, konnten dadurch vor dem besonders schweren amerikanischen Luftangriff auf Eger am 25. März gerettet werden. Dieser Angriff zerstörte den Fliegerhorst, Teile der Unterkünfte der ROA und das neben dem Fliegerhorst gelegene Flugzeugwerk Eger. Hier waren hauptsächlich Bomber und Jäger der Marke Heinkel produziert worden und ab Mitte 1944 auch der erste Düsenjäger der Welt der Marke Messerschmitt.

Ab April 1945 griff die 1. Infanterie-Division ROA unter General Bunjatschenko in das Kriegsgeschehen ein. Sie beschoß am 11. April das KZ Buchenwald kurz vor dessen Befreiung. Am 13. April wurde sie an der Oder bei ihrem Kampf um den von den Sowjets gehaltenen Brückenkopf Erlenhof von Flugzeugen der Nachtschlachtstaffel 8 ROA unterstützt. Dies war der einzige Kriegseinsatz der Luftwaffe der ROA. Bei diesem Gefecht fielen über 150 russische Soldaten. Angesichts der aussichtslosen Situation trat Bunjatschenko den Rückzug durch Böhmen an, um nicht den Sowjets in die Hände zu fallen.

Als seine Einheit am 6. Mai 1945 in der Nähe von Prag war, wo seit dem 5. Mai der Nationalaufstand tobte, wechselte Bunjatschenko die Fronten, nachdem Wlassow Anfang Mai das Bündnis mit den Deutschen aufgekündigt hatte. Seine Division hinderte Teile der Wehrmacht daran, nach Prag vorzustoßen, um dort die deutschen Besatzungssoldaten und SS-Einheiten im Kampf gegen die tschechischen Aufständischen zu unterstützen. Am 7. Mai besetzte Bunjatschenko wichtige strategische Stützpunkte, wie den Rundfunksender Prag II, der

die Parole der folgenden Tage ausstrahlte: „Tod allen Deutschen“.

Tomáš Jakl vom Militärgeschichtlichen Museum in Prag sagte am 15. Mai 2010 in Radio Prag, Bunjatschenkos Division habe entscheidend mitgeholfen, dem größten deutschen Angriff auf Prag standzuhalten und sei maßgeblich am Gelingen des Aufstands beteiligt gewesen. In der Tschechoslowakei sei bis zur Wende über die Wlassow-Armee offiziell geschwiegen worden, weil ihre Rolle nicht ins ideologisch gefärbte Geschichtsbild paßte, nach dem nur die Rote Armee Prag befreit habe. Deswegen sei die ROA bei der Darstellung der Befreiung Prags verschwiegen worden wie auch die nachweislich stattgefundenen Hinrichtungen verwundeter Wlassow-Soldaten in Prager Krankenhäusern.

Im Friedhof Olšany in Prag befindet sich das Massengrab der Wlassow-Armee. Nach der Inschrift auf dem Gedenkstein sind dort zwei Generäle und 187 unbekannte Soldaten bestattet.

In Amerika errichtete die russisch-orthodoxe Gemeinde von Nanuet im Bundesstaat New York für Wlassow und die Russische Befreiungsarmee ein Denkmal.

Bunjatschenkos Hoffnung, sich durch seinen Einsatz in einem neuen tschechischen Staat eine militärische und staatliche Heimat verdienen zu können, erfüllte sich nicht.

Wlassow ging es nun darum, möglichst viele Angehörige der Streitkräfte der ROA vor dem Zugriff der Sowjets zu retten. Aschenbrenner und der Rußlandexperte Dr. Theodor Oberländer, nahmen Kontakt zu

den Amerikanern auf und bekamen die Zusage der Aufnahme.

Am 20. April 1945 verließen die Einheiten der ROA Eger und Marienbad und versuchten, sich südwärts durch die Wälder zu den amerikanischen Linien durchzuschlagen. Dabei reihten sie sich ein in die vor den Sowjets flüchtenden Wehrmachtseinheiten und in die Teile der 1. Infanterie-Division der ROA, die lieber in amerikanische Gefangenschaft kommen wollten. Die sowjetische Feindaufklärung aber hatte genaue Kenntnis über die Flucht der Wlassow-Soldaten.

Generalmajor Malzew und ein großer Teil der ROA-Luftwaffe erreichten die amerikanischen Linien. Am 27. April um 10.00 Uhr legte diese Truppe zwischen Zwiesel und Regen (Bayern) die Waffen nieder. General Wlassow und General Bunjatschenko wurden am 11. Mai in den Wäldern am Fluß Amselbach (Uslava) in der Nähe von Pilsen (Plzen) von den Sowjets gestellt.

Am 8. Mai 1945 kam es in Deutsch Brod, wo seit März die Jagdstaffel 5 ROA und die Nachschlachtstaffel 8 ROA stationiert waren, zum spektakulären Abschluß des Zweiten Weltkriegs. Seit dem 19. April 1945 war nach Deutsch Brod auch das deutsche Jagdgeschwader 52 mit Geschwaderkommodore Erich Alfred Hartmann verlegt worden. Hartmann ist bis heute der erfolgreichste Jagdflieger in der Geschichte des Luftkriegs. (352 Abschüsse). Von der Roten Armee wurde er „Schwarzer Teufel“ genannt, weil die Spitze seines Jagdflugzeugs, einer Messerschmitt BF 109, mit einem schwarzen gezackten Muster bemalt war.

Früh am Morgen des 8. Mai startete Hartmann mit seinem Wingman (Pilot, der leicht nach hinten versetzt links vom Formationsführer fliegt und diesen im Kampf unterstützt), um die Positionen sowjetischer Streitkräfte zu erkunden. Ungefähr 40 Kilometer entfernt entdeckte er den ersten sowjetischen Verband. Als er über das Gelände flog, sah er zwei sowjetische Jagdflugzeuge, die in der Luft für die Bodentruppen Kunststücke vorführten. Er schoß das eine Flugzeug ab. Als er das zweite aufs Korn nahm, bemerkte er amerikanische Jagdflugzeuge, tauchte ab und rettete sich im Rauch über Brünn auf den Flugplatz Deutsch Brod. Als er landete, erfuhr er, daß sich der Flugplatz inzwischen in Reichweite der sowjetischen Artillerie befand. Sofort feuerte er von seinem Flugzeug aus in die Wälder, in denen der Treibstoffvorrat des Flugplatzes ausgegossen worden war, stieg aus und zerstörte zusammen mit seinem Wingman große Mengen Munition und 25 intakte Jagdflugzeuge, darunter auch sein eigenes. Anschließend ergaben sich Geschwaderkommandant Hartmann, die Einheit JG 52, das Bodenpersonal sowie Major Byckov (ROA-Jagdstaffel 5) und Hauptmann Antilewsky (ROA-Nachtschlachtstaffel 8) der 90. amerikanischen Infanterie-Division.

Am 24. Mai wurden diese Gefangenen der Roten Armee übergeben, denn Franklin D. Roosevelt (USA), Winston Churchill (Großbritannien) und Josef Stalin (UdSSR) hatten bei ihrer Konferenz in Jalta, die vom 4.- 11. Februar 1945 stattfand, ein Abkommen unterzeichnet. Dieses schrieb die Repatriierung sowjetischer Zwangsarbeiter, Kriegsgefangener und Ange-

höriger der Wlassow-Armee vor sowie die Auslieferung deutscher Piloten und Soldaten, die gegen die Rote Armee gekämpft hatten.

Darüber, ob dieses Abkommen gegen das Völkerrecht verstieß, gibt es unterschiedliche Meinungen. Fest steht aber die Tragik der gut eine Million zählenden Russen, die gegen den Bolschewismus in ihrer Heimat und damit automatisch für Hitler kämpften. Deswegen und aus Unkenntnis ihrer eigentlichen Mission stimmten die Anglo-Amerikaner in Jalta Stalin zu und lieferten nach Kriegsende die russischen Antibolschewisten den Bolschewisten aus.

Der größte Teil der Luftwaffe der ROA entging der Repatriierung in die Sowjetunion. Im September 1945 lieferten die Westalliierten aber 200 russische Luftwaffenoffiziere über Cherbourg an Stalin aus. Generalmajor Malzew wurde 1946 von sowjetischen Agenten von Cherbourg nach Moskau gebracht. Zusammen mit General Wlassow wurden er und acht weitere Offiziere der ROA am 1. August 1946 in Moskau im Gefängnis Taganka gehenkt.

General von Pannwitz erlitt das gleiche Todesurteil. Er wurde am 16. Januar 1947 zusammen mit 11 weiteren Kosaken-Atamanen und Generalen in Moskau hingerichtet. Aus Pflichtbewußtsein war er seinen Kosaken in die Gefangenschaft gefolgt, als das XV. Kosaken-Kavallerie-Korps, trotz anderslautender Versprechungen, von britischen Truppen Ende Mai 1945 im österreichischen Judenburg (Steiermark) an die Sowjets ausgeliefert worden war.

Angehörige der ROA, denen schwerwiegende Taten vorgeworfen wurden, deportierte man in den Gulag.

Alle weiteren Soldaten wurden mit sechsjähriger Verbannung bestraft, aus der die meisten im Januar 1953 entlassen wurden.

Danach waren sie Diskriminierungen ausgesetzt, denn in den Augen der Russen waren die Soldaten der Wlassow-Armee Kollaborateure. Erst seit wenigen Jahren werden sie von einer Minderheit als Kämpfer für ein freies Vaterland angesehen.

Hartmann kam 1955 in die Bundesrepublik, als der damalige deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer bei seinem ersten Staatsbesuch in Moskau (08.-14.09.) die Freilassung der letzten 10.000 Kriegsgefangenen erwirkte. Er wurde bei der Bundeswehr bis zum Oberst befördert und war gegen die Anschaffung des Starfighters (Lockheed F 104) weil er aus privaten Gesprächen die Beschwerden amerikanischer Piloten kannte, die dieses Flugzeug flogen. Man hörte nicht auf ihn und kaufte. Als sich dann in Deutschland die Unfälle mit diesem Flugzeugtyp häuften, kam es 1966 zur Starfighter-Affäre. Hartmann äußerte sich kritisch über die Regierung und die Militärs. Darauf wurde er auf wenig attraktive Posten abgeschoben. Resigniert schied er 1970 vorzeitig aus dem Dienst.

Im Januar 1997, mehr als drei Jahre nach seinem Tod, wurde er von der Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation rehabilitiert und von allen gegen ihn erhobenen Vorwürfen freigesprochen. Diese Behörde, die nach einem Erlaß des russischen Staatspräsidenten Michail Gorbatschow vom 18. Oktober 1991 auf private Anfrage Urteile überprüft, stellte fest, daß Hartmann zu Unrecht verurteilt worden war.

Literatur

Bücher:

Matějíček Luděk: Chebská křídla, Cheb 2006

Neulen Hans Werner: Am Himmel Europas - Luftstreitkräfte an deutscher Seite 1939-1945, München 1998

Thorwald Jürgen: Wen sie verderben wollen – Bericht des großen Verrats, Stuttgart 1952

Internet:

wikipedia, Russische Befreiungsarmee

wikipedia, Smolensker Komitee

www.wehrmacht-history.com/personnel/h/hartmann

www.spiegel.de/spiegel/print/d-45125117

www.spiegel.de der spiegel 52/1952

www.weltkrieg2.de

www.panzer-archiv.de

www.flugzeugforum.de

www.deutschlandfunk.de/die-auslaendischen-helfer-der-wehrmacht.730.de

www.focus.de/politik/deutschland/kriegsgefangene-freisprueche-fuer-die-wehrmacht_aid_160357

www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/Pannwitz

www.uibk.ac.at/kosaken/historisches

www.vrtulnik.cz/ww2/vlasovci

www.aces.safarikovi.org/victories/russia

www.radio.cz/de/rubrik/geschichte